

werden als Muster von Nettigkeit und reinlicher Haltung gepriesen, ihre Obstgärten bringen die feinsten Äpfel, Birnen und Granatäpfel des Reiches hervor. Ihre Grenze findet die Turk-Bevölkerung im östlich anstoßenden Ländchen Kurla; jenseits des Kaidu oder Karaschar-Flusses, der im Vostang-See sein Ende findet, gewinnt die Tatar-Race die Oberhand, das Kalmak- und Khitai-Element.“ Der Grenzstaat gegen China, Turfan, beherbergt in den Wüsteneien seines südlichen Theiles an der Grenze gegen Lob wie in diesem wilde Pferde und Kameele. „Jäger beschreiben das wilde Kameel als klein, dünnfüßig, zweihöckerig mit einer sehr weichen warmen Wolle von hellbrauner Farbe; es ist äußerst flink in seinen Bewegungen und sehr boshaft; auf seine Verfolger geht es kühn los, wenn es in Noth ist, und greift sie durch Beißen wie Stoßen mit dem Fuß heftig

an; verwundet wendet es seine Wuth gegen sich selbst. Mit Seinesgleichen lebt es in Unfrieden und verjagt das wilde Pferd von seinen Weideplätzen.“ Ein Kalmak-Händler von Zangihissar erzählt: „Dieses wilde Kameel heißt Jawa-Thuga; ein bei meinem Lager von Jägern getödtetes Thier habe ich selbst genau gesehen; es ist nicht viel größer als ein Pferd und zweihöckerig. Beim Anblick von Menschen entflieht die Herde nicht, sondern graßt weiter, aber gejagt oder angeschossen stellt es seinen Verfolger und greift ihn mit Hufen und Zähnen an. Man stellt ihm seiner Wolle wegen nach, die von Turfan-Händlern hoch bezahlt wird. Das wilde Pferd heißt Kulan; es ist ein Pony mit hohem Widerrist und schmalem Vordertheil; man jagt es nur aus Sport.“

Gregor Potanin's Reise in der westlichen Mongolei.

R. K. Ueber diese schon wiederholt von uns berührte (s. „Globus“ XXX, S. 288, XXXI, S. 64) Unternehmung liegen jetzt mehrere Briefe Potanin's vor (Zwestija der Kais. Russ. Geogr. Ges. XII, Heft 5 und 6), wonach es demselben als dem ersten Europäer gelungen ist, den Südlichen Altai (Khamur-daban oder Ertag Altai der Karten) von Westen nach Osten zu übersteigen. Die dabei angestellten Höhenmessungen namentlich werden von großem Interesse sein, da in jenen Gebieten viel massigere Gebirgserhebungen liegen, als man bisher auf Grund der chinesischen Karten, den einzigen Quellen, annahm.

Am 20. August u. St. verließ die Expedition das chinesische¹⁾ Städtchen Bulun-tochoi und erreichte zehn Tage später, nachdem sie am Ostufer des Sees Ulungur entlang gegangen und bei der Fähre Dürbeldshin den reisenden und tiefen Schwarzen Irtysh in einem Boote überschritten hatte, die Ufer des Kran (rechter Zufluß des Irtysh) beim Felsen Tulta, 10 Werst vom Yamakloster Schara-sume, der Residenz eines Tsagan-gygen (hoher buddhistischer Geistlicher, etwa unserm Bischof entsprechend). Nach jenem Felsen wird das 12 Werst weiter flussaufwärts gelegene Klosterstädtchen auch Tulta genannt. Bis dorthin ereignete sich nichts außer den gewöhnlichen Verzögerungen bei Flußübergängen u. dergl. Dort aber hatte die Expedition einen Zusammenstoß mit dem Klosterpöbel — denn Klosterbrüder kann man die Insassen nicht nennen, weil sie nichts anderes sind als eine Bande mongolischer Räuber, welche den Tsagan-gygen in Abhängigkeit erhält, obwohl sie ihn gleichzeitig mit einer unumschränkten Macht und Gewalt über Menschenleben bekleidet. Es hatte anfangs gar nicht in der Absicht Potanin's gelegen, nach Tulta zu gehen; vielmehr wollte er direct den Paß Dshamar (Dshamaty des andern Briefes?) im Altai überschreiten. Allein dessen weigerte sich der vom Zaisan-Posten mitgenommene Führer und wollte nur bis Tulta mitgehen. Noch am Abend des 17. August zum Städtchen selbst hinaufzusteigen²⁾, ging nicht

¹⁾ Trotz dieser Bezeichnung als chinesische Stadt hat Bulun-tochoi doch eine Einquartierung von einer Sotnie russischer Kazaken, welche in einem Tempel hausen und die Ruhe in der Umgegend aufrecht erhalten. Die Stadt hat wenig über 300 Häuser mit 1700 Einwohnern (Sibe, Solonen, Chinesen, Delöt, Tschacharen, Kalmücken u. s. w.) von sehr zweifelhaftem Charakter.

²⁾ Tulta liegt nach Watusow's Karte (Sapiski der Russ. Geogr. Ges. für allgem. Geogr. V) auf dem hohen linken Thaltande des Kran.

an, da es rings um dasselbe kein Futter gab, während der ganze Thalboden des Kran 10 bis 15 Werst weit (vom Kloster Schara-sume bis Balbagai) ununterbrochen mit Aekern der Delöt und der Kirgizen bedeckt ist. Dort ist die Kornkammer des östlichen Theiles des südlichen Altai, und bis vom Ostabhange des Altai aus dem Thale des Flusses Kobdo her kommen die Kirgizen dorthin, um Getreide zu kaufen. Außerdem wird dort noch viel Mohn gebaut und das daraus gewonnene Opium in Menge nach Kobdo und Bulun-tochoi gebracht.

Am nächsten Tage, dem 18. (30.) August, aber brachen die Russen zum Kloster auf, in der friedlichen Absicht, dem Tsagan-gygen Geschenke zu überreichen und ihn um einen Führer zu bitten. Ein Haufen Leute vertrat ihnen jedoch den Weg und forderte sie zur Umkehr auf, während zwei herantretende Offiziere meinten, daß es für diesen Tag für einen Besuch bei dem hohen Geistlichen schon zu spät sei, und daß die Fremdlinge am nächsten Morgen wiederkommen sollten, wo ihnen Stadt und Tempel gezeigt werden und sie die gebührende Aufnahme finden würden. Am folgenden Tage aber (19. [31.] August) fanden sie nichts von dem Versprochenen. Die Klosterbevölkerung schien vielmehr wie ausgestorben, und auf den Straßen zeigten sich nur einige Mongolen, welche sich weigerten, die Russen zu irgend einer Behörde zu führen, widerwillig antworteten oder ohne Antwort fortgingen. Es zeigte sich, daß die chinesische Stadtoberkeit, nachdem sie dem Pöbel diese Handlungsweise eingeschärft, sich selbst versteckt hatte. Aus den Leuten war keine andere Antwort herauszubekommen, als „Ardschur“ (Pakt Euch!). — So beschloßen sie endlich, ohne Begleiter das Kloster und die nur $\frac{1}{4}$ Werst davon gelegene Chinesenstadt zu besuchen und die Mönche um einen Führer zu bitten. Als sie sich aber dem größten noch unvollendeten Tempel näherten, umringte sie ein Haufen kräftiger Mönche, hieß sie von den Pferden steigen und führte sie auf einen kleinen freien Platz des Ortes. Nach zwei Stunden erschien endlich ein Polizeisoldat, von Geburt Mongole und gleichzeitig kirgizischer Dolmetscher beim Stadtvogte, und erklärte ihnen, daß man sie nicht eher loslassen würde, ehe sie nicht ihre Pässe vorgezeigt hätten. Da sich dieselben aber unten bei der Karawane befanden, so mußten die Russen die Nacht in chinesischer Gefangenschaft zubringen; ein genügendes Quartier wies man ihnen bei einem Lama an. Ihr Wirth war sehr ge-